



# Mitteilungen zur Schleswiger Stadtgeschichte

## ■ Inhalt

2	Vorwort
3	Einladung zur Mitgliederversammlung 2016
4	Protokoll der Mitgliederversammlung 2015
7	Neue Mitglieder
7	Verstorbene Mitglieder
7	Bitte informieren Sie die Geschäftsstelle ...
8	Kassenbericht 2015
8	Neues aus dem Gemeinschaftsarchiv
10	Die Exkursion der Gesellschaft am 5. September 2015
11	Auf neuen Wegen: die Jahresfahrt 2016
12	Weihnachtliche Familien-Exkursion nach Lübeck
14	Frollein Röhrig
16	Lange Straße, Blickrichtung Norden ...
17	Für Sie gelesen: Das Kreisgericht Schleswig (1867 - 1879)
22	Das Jahresprogramm des Stadtmuseums
25	Letztmalig Geschichte vor Ort: Schleswig neu entdeckt im Stadtmuseum
26	Die alten Quellen im Lollfuß und im Stadtweg
26	Buchbesprechungen
28	Zeitschriftenliste im Tauschwege

### Impressum

Herausgeber: Vorstand der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte  
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 11 (Fachdienst Kultur und Tourismus), 24837 Schleswig  
E-Mail: [schleswiger-stadtgeschichte@schleswig.de](mailto:schleswiger-stadtgeschichte@schleswig.de)  
Herstellung: DREISATZ GmbH Schleswig



## ■ Vorwort

*Liebe Mitglieder der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte,*

nur dann, wenn wir wissen, woher wir kommen, können wir unsere Zukunft bewusst gestalten, habe ich anlässlich eines Pressegespräches zu den damals neu gestalteten Schauräumen des 19. und 20. Jahrhunderts im Stadtmuseum 2001 gesagt. Heute bin ich zutiefst davon überzeugt, dass dies gerade auch in einer Zeit richtig ist, in der viele Menschen sehr verunsichert in die Zukunft blicken. International bereiten uns tägliche Meldungen über Kriege, Bürgerkriege, Flüchtlingsströme, Terrorismus, soziale Unsicherheit große Sorgen, aber auch in unserem engeren, kommunalen Bereich gibt es Probleme, die nicht einfach zu lösen sind.

Als Kulturinteressierter hoffe ich sehr, dass unsere Stadt ein interessanter Theater- und Konzertstandort bleiben kann und dass darüber hinaus auch das Stadtmuseum – möglicher Weise mit sinnvollen strukturellen Veränderungen in eine gute Zukunft geführt wird.

Was unsere Gesellschaft angeht, können wir im 61. Jahr unseres Bestehens aufatmen. Unser Geschäftsführer Siegfried Lawrenz hat seine ehrenamtliche Tätigkeit nach langer Krankheit wieder aufgenommen. Der 60. Jahrgang unserer Beiträge hat weit über die Mitgliedschaft hinaus ein sehr positives Echo gefunden. Auch die Jahreshauptversammlung im Slesvig Roklub war nicht zuletzt durch den Vortrag von Ute Drews ein voller Erfolg.

Daran wollen wir in diesem Jahr mit dem Vortrag von Prof. Dr. Kurt Schietzel im Schloss Gottorf anknüpfen. Der langjährige Leiter des Grabungsprojektes Haithabu,

Direktor des Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte und Verfasser der 2014 erschienenen Dokumentation und Chronik „Spurensuche Haithabu“ bietet sicherlich die Gewähr für eine spannende Veranstaltung.

Vom Wachholtz Verlag haben wir die Anregung bekommen, ein ca. 100-seitiges Buch über die Geschichte der Stadt Schleswig herauszugeben. Dieser Herausforderung stellen sich dankenswerter Weise mehrere Autoren aus unserer Stadt. Die Koordinierung hat unser Redaktionsleiter Prof. Dr. Rainer Winkler übernommen, der natürlich auch als Autor Verantwortung trägt.

Die Herausgabe der Sonderveröffentlichung über Schleswig in der Zeit vor 1250 verzögert sich leider länger als geplant. Der Autor Christian Radtke hat mir aber in einem Gespräch versichert, dass das Buch in Arbeit und auf einem guten Weg ist.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit, ein Wiedersehen bei unseren Veranstaltungen und freue mich auf Ihre Anregungen, Wünsche und konstruktive Kritik.

*Herzlichst  
Klaus Nielsky, Vorsitzender*

## ■ Einladung zur Mitgliederversammlung 2016

der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte  
am Dienstag, dem 14. Juni 2016, 19:30 Uhr  
im Schloss Gottorf, Vortragssaal, Archäologisches Landesmuseum

### TAGESORDNUNG

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Gedenken der Verstorbenen
3. Begrüßung neuer Mitglieder
4. Berichte
  - a) Vorsitzender
  - b) Geschäftsführer
  - c) Redaktionsleiter
  - d) Schatzmeisterin
  - e) Kassenprüfer
5. Aussprache über die Berichte
6. Entlastung des Vorstandes
7. Veranstaltungsprogramm 2016/2017
8. Wahlen (Wahlzeit: 3 Jahre)
  - a) Geschäftsführer
  - b) Redaktionsleiter
  - c) Schatzmeisterin
  - d) Internetbeauftragter
  - e) 2 Rechnungsprüfer/innen
9. Buchpublikationen
10. Verschiedenes

Ergänzungswünsche zur Tagesordnung oder Anträge bitte ich spätestens 14 Tage vor der Jahreshauptversammlung schriftlich beim Vorsitzenden bekanntzugeben.

**Im Anschluss an die Mitgliederversammlung hält Herr Prof. Dr. Kurt Schietzel, Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte, einen Vortrag „Archäologische Spurensuche in Haithabu“, zu dem ich herzlich einlade.**

Zur Mitgliederversammlung mit anschließendem Vortrag sind auch Gäste herzlich willkommen!

*Klaus Nielsky, Vorsitzender*

## ■ Protokoll der Mitgliederversammlung 2015

der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte  
am 23. Juni 2015, 19:00 Uhr, Dänischer Ruderclub, Am Luisenbad, 24837 Schleswig

### 1. Begrüßung

1. Vorsitzender Klaus Nielsky sowie Herr Birger Kühl als Hausherr im Dänischen Ruderclub begrüßen die anwesenden Mitglieder. Der Vorsitzende stellt die fristgerechte Einladung sowie Beschlussfähigkeit fest. Änderungen zur Tagesordnung oder Anträge liegen nicht vor.

Vor Beginn der eigentlichen Tagesordnung gibt Oliver Nakoinz, Universität Kiel, einen bebilderten Einblick in den aktuellen Stand der Forschungen in der Schlei vor Reesholm, die in Kooperation mit der Universität Esbjerg durchgeführt werden.

### 2. Gedenken der Verstorbenen

Im Gedenken an die der Geschäftsstelle bekannt gewordenen verstorbenen Mitglieder der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte erheben sich die anwesenden Mitglieder von ihren Plätzen. Die Namen der Verstorbenen werden verlesen.

### 3. Begrüßung neuer Mitglieder

Die Namen der neuen Mitglieder sind im Mitteilungsheft 2015 veröffentlicht worden.

### 4. Berichte

#### a) Vorsitzender (Wortlaut)

„Die Arbeit unserer Gesellschaft hat im Berichtsjahr durch den seit November 2014

anhaltenden Ausfall unseres Geschäftsführers sehr gelitten. Umso froher bin ich, dass es trotzdem gelungen ist, nicht nur die Beiträge 2014, sondern auch die Mitteilungen 2015 rechtzeitig fertigzustellen und den Mitgliedern zuzustellen. Das war natürlich nur möglich durch die Arbeit des Redaktionsausschusses mit Prof. Dr. Rainer Winkler an der Spitze, aber auch die zuverlässige Verteilung durch Herrn Lawrenz jun. und die verlässliche Zusammenarbeit mit der Druckerei DREISATZ. Über diesen Personenkreis hinaus gilt mein Dank aber auch allen Vorstandsmitgliedern, die immer zur Stelle waren, wenn Hilfe von Nöten war, den Kassenprüfern und nicht zuletzt Frau Erichsen und Frau Kretzinger vom Stadtmuseum für ihre stete Hilfsbereitschaft. Schließlich kann ich vom Holm aus nicht erkennen, ob sich auf dem verwaisten Schreibtisch von Herrn Lawrenz etwas tut. Ich danke aber auch allen Mitgliedern für ihr Verständnis wenn sie mehrfach anrufen oder auf eine Antwort länger als üblich warten mussten.

Gern mache ich Sie auf unsere geplante Exkursion am 5. September 2015 nochmals aufmerksam. Wir haben Ablauf und Kosten in den Mitteilungen beschrieben. Sicherheitshalber habe ich die entsprechenden Seiten noch einmal ausgelegt.

Am 2. September findet ab 17.00 Uhr die ebenfalls in den Mitteilungen angekündigte Führung durch das St. Johanniskloster durch den Vorsitzenden des Freundeskreises St. Johanniskloster Konstantin Henkel statt. Im letzten Jahr habe ich an dieser Stelle

darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, gerade in unserer schnelllebigen Zeit, die Vergangenheit in Erinnerung zu rufen und seriös festzuhalten. In diese Aufgabe würden wir gerne unsere Mitglieder und interessierte Mitbürgerinnen und Mitbürger stärker noch als bisher einbeziehen. Deshalb freuen wir uns auf ihre Anregungen und konstruktive Kritik.

Abschließend noch ein Wort zur Zusammenarbeit mit dem Finanzamt. Wir sind von Mitgliedern darauf hingewiesen worden, dass es bei Steuererklärungen Irritationen gegeben hat. Deshalb ist klarzustellen: Die Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte ist als gemeinnützig anerkannt und kann deshalb Zuwendungsbestätigungen (früher nannte man sie Spendenbescheinigungen) ausstellen. Dies dürfen wir aber nach dem Freistellungsbescheid nur für Spenden. Mitgliedsbeiträge sind davon leider ausgeschlossen. Ich hoffe, mit dieser Bemerkung zu einer weiterhin gedeihlichen Zusammenarbeit zwischen den Finanzbehörden und unseren Mitgliedern beigetragen zu haben und danke für Ihre Aufmerksamkeit.“

#### b) Redaktionsausschussvorsitzender

Prof. Dr. Winkler informiert darüber, dass für das Jahr 2015 wieder ein 200 Seiten starkes Heft vorgesehen ist, da keine weiteren Veröffentlichungen vorgesehen sind. Der Redaktionsausschuss verfolgt vier Ziele: Darstellung bedeutender Gedenkjahre unter stadthistorischen Gesichtspunkten (in dieser Hinsicht war 2014 besonders reich). Diesbezügliche Arbeiten bekommen wir fast nur durch Bitte an kompetente Autoren. Die Gesellschaft dankt diesen Autoren für ihr fast ausnahmslos bereitwilliges Entgegenkommen. Erfreulicherweise konnten wir zu allen Beiträgen liefern.

Schrittweise wollen wir die Sammlungsbestände des Stadtmuseums erschließen.

Als unerwartet schwierig erweist sich das Vorhaben, das dänische Element in der Stadtgeschichte stärker herauszustellen, da hierfür kaum Beiträge zu gewinnen sind.

Ähnlich ist es mit der Absicht, regelmäßig plattdeutsche Beiträge zu veröffentlichen.

Die Gesellschaft hat es übernommen, mit dem Wachholtz-Verlag im Rahmen einer neuen Taschenbuchreihe „Wissen im Norden“ einen populär-wissenschaftlichen Band zur Stadtgeschichte herauszugeben. Als Erscheinungstermin ist Anfang 2017 vorgesehen.

#### c) Entfällt krankheitsbedingt.

#### d) Schatzmeisterin

Da die Schatzmeisterin entschuldigt fehlt, wird auf den in den Mitteilungen abgedruckten Kassenbericht 2014 verwiesen.

#### e) Kassenprüfer

Die Kassenprüfer erstatten den Kassenbericht und bescheinigen eine einwandfreie Kassenführung.

### 5. Aussprache

Die Berichte werden zur Kenntnis genommen. Fragen werden nicht gestellt.

### 6. Entlastung des Vorstands.

Es wird die Entlastung der Schatzmeisterin sowie des gesamten Vorstands beantragt. Die Entlastung erfolgt einstimmig bei Enthaltung der Vorstandsmitglieder.

## 7. Veranstaltungsprogramm

Redaktionsleiter Prof. Dr. Winkler stellt das Programm der diesjährigen Exkursion vor. Er wirbt für die Teilnahme und teilt mit, dass die Anmeldung ausschließlich durch Überweisung von 40,00 € pro Person auf das Vereinskonto erfolgen muss.

## 8. Buchpublikationen

Der Redaktionsleiter Prof. Dr. Winkler informiert die Mitglieder darüber, dass der Wachholtz-Verlag möglichst in Kooperation mit der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte einen Geschichtsband über Schleswig herausgeben möchte. Es wird ein Vertreter des Verlages zur Vorstellung des Buchkonzeptes eingeladen. Die Herausgabe des Frühmittelalterbandes durch Herrn Radtke verzögert sich wiederum. Es wird um Verlängerung bis zum kommenden Jahr 2016 gebeten. An der geplanten Buchveröffentlichung über den Holmer Sängerverein wird weiterhin gearbeitet.

## 9. Verschiedenes

Herr Dr. Paul Nawrocki berichtet, dass die Pflastermarkierungen in der Langen Straße (Hohes Tor) teilweise zu Irritationen führen und gibt Anregungen auf weitere Kennzeichnungen von ehemals wichtigen Bauwerken. Ergänzend hierzu wird seine Mail vom 24.06.2015 im Wortlaut wie folgt wiedergegeben:

*„Lieber Herr Rademacher, bei meinem gestrigen Beitrag dachte ich in erster Linie an den Parkplatz des GMSH an der Pastorenstraße. Dort stand die Nikolaikirche des 13. Jh., die von V. Vogel 1970 untersucht*

*wurde und deren Grundriss ziemlich genau bekannt ist (vgl. Beiträge 16, S. 9-22; 20, S. 64-74). Auf dem großen Parkplatz wäre eine entsprechende Markierung möglich und wünschenswert. Eine erläuternde Beschilderung könnte auch auf die einstige Kirche des Dominikanerklosters hinweisen, die gegenüber stand (Pastorenstraße 5) und vor einigen Jahren ergraben wurde. – Eine Grundrissmarkierung der „Kirche unter dem Markt“ (wohl Trinitatis I) wäre ebenfalls wünschenswert, ließe sich aber bei der bestehenden Pflasterung kaum realisieren.*

*Weitere Grundrissmarkierungen sind wegen späterer Überbauungen wohl nicht möglich, doch gerade hier könnten Beschilderungen nützlich sein, etwa in der Hafenstraße (zur frühmittelalterlichen Küstenlinie und zu den Hafenanlagen des 11. Jh., vgl. Beiträge 22, S. 21-28) und in der Langen Straße (zum Friedhof der St.-Clemens-Kirche zwischen Kl. Baumhof und Noorstraße). Sollte die Frage archäologischer Beschilderungen aktuell werden, bin ich gerne zu weiteren Anregungen und zur Mitarbeit bereit.*

*Mit besten Grüßen  
Paul Nawrocki“*

Im Anschluss an die Jahreshauptversammlung hält Frau Ute Drews, Leiterin des Wikinger Museums Haithabu, einen Vortrag zum Thema „Schiffe in Haithabu“.



Jürgen Rademacher



Klaus Nielsky

## ■ Neue Mitglieder

Die Gesellschaft begrüßt als neues Mitglied:

Helmut Skierka, Schleswig  
Smoydzin, Dr. Margit, Schleswig

## ■ Verstorbene Mitglieder

Die Gesellschaft hat vom Tod folgender Mitglieder Kenntnis genommen:

Gerhard Brietzke, Neuberend  
Wulf Weiland, Schleswig  
Dorothea Skierka, Schleswig  
Ralf Lorenzen, Busdorf  
Gisela Richter, Hamburg  
Wilhelm Steinhagen, Fahrdrorf  
Erika Struve, Schleswig

## ■ Bitte informieren Sie die Geschäftsstelle ...

### über Anschriftänderungen oder Sterbefälle unserer Mitglieder – Erhalten Sie unsere Nachrichten per E-Mail?

Oft erhält die Geschäftsstelle Sendungen an unsere Mitglieder mit dem Vermerk „unbekannt verzogen“ zurück. Neue Anschriften unserer Mitglieder werden uns leider nicht mitgeteilt und können nach dem neuen Melderecht nur noch unter erschwerten Bedingungen über die Einwohnermeldeämter abgefragt werden. Die Einwohnermeldeämter erteilen eine Auskunft nur noch gegen eine Gebühr in Höhe von 12,00 €. Außerdem muss in den meisten Fällen eine Kopie des Freistellungsbescheides mitgesandt werden und die Auskunftsanfrage muss

schriftlich erfolgen. Dieser Aufwand ist durch die Geschäftsstelle jedoch nicht zu leisten. Dann ist ein Schriftverkehr mit den Mitgliedern oft nicht mehr möglich und auch der Versand der Bücher und Benachrichtigungen wird unterbleiben. Wenn uns die Änderungen der Anschrift nicht mitgeteilt werden, muss sich die Geschäftsstelle letztlich vorbehalten, die Mitglieder irgendwann aus der Mitgliederliste zu streichen. Dazu muss es jedoch nicht kommen, wenn die Geschäftsstelle über die Änderung von Personendaten rechtzeitig informiert wird. Geben Sie uns bitte daher auch ihre E-Mail-Anschrift bekannt. Erhalten Sie bereits regelmäßig unsere Nachrichten per E-Mail? Gerne nehmen wir Sie in unseren Verteiler auf.

## ■ Neues aus dem Gemeinschaftsarchiv

Das Archiv von Stadt und Kreis war im letzten Jahr offensichtlich sehr attraktiv, denn es gab nicht nur 570 Benutzungen vor Ort bzw. telefonische Anfragen (und damit rund 100 mehr als die Jahre davor), sondern auch 184 schriftliche Rechercheaufträge bzw. Bestellungen. Zugleich erfolgten durchschnittlich ca. 350 monatliche Zugriffe auf die Internetdatenbank, auf der zur Zeit über 25.000 Verzeichnungseinheiten abrufbar sind. Wie in den letzten Jahren auch übten die Personenstandsbücher, die nach der Novellierung des Personenstandsgesetzes 2009 Archivgut geworden sind, eine große Anziehungskraft auf die Archivnutzer aus. Der Archivbestand wächst Jahr für Jahr um jene Geburten-, Heirats- und Sterbebücher kontinuierlich an, für die die Sperrfristen nicht mehr gelten.

Es ist üblich, dass das Stadtbauamt dem Archiv die Akten abgebrochener Gebäude übergibt, da diese Altakten für die tägliche

Arbeit keine Bedeutung mehr haben. Für die Forschung sind diese aber eminent wichtig und werden häufig angefordert, sei es von den Besitzern der Neubauten oder von interessierten Stadtgeschichtsforschern. 2015 war in dieser Hinsicht ein besonderes Jahr: Das Stadtbild enorm prägende Immobilien wie „Stadt Hamburg“ und das Landestheater wurden bekanntlich im letzten Jahr Opfer der Abrissbirne. Die Abbruchakten des Theaters befinden sich erfreulicherweise bereits im Stadtarchiv und konnten schon als Forschungsgrundlage für die letzten Beiträge genutzt werden. Somit stellt die Übernahme der Theaterakten ein „highlight“ des Jahres 2015 dar.

Die Leitung der Kulturstiftung des Kreises und damit auch des Archivs wechselte übrigens im letzten Sommer: Dr. Matthias Scharl ging in den wohlverdienten Ruhestand, Dirk Wenzel ist der neue Direktor der Einrichtung.

*Wolfgang Thiele*

## ■ Kassenbericht 2015

Die Finanzlage der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte ist weiterhin stabil, die laufende Arbeit der Gesellschaft lässt sich auch im nächsten Jahr aus den vorhandenen Mitteln und den zu erwartenden Einnahmen finanzieren.

Aus den Umsätzen ergaben sich für die Gesellschaft Erträge von 16.857,98 EUR und Aufwendungen von 17.134,46 EUR, somit ein **Unterschuss von 276,48 EUR**.

Die Einnahmen verteilen sich wie folgt:

Buchverkäufe	574,00 EUR
Exkursion	1.200,00 EUR
Mitgliedsbeiträge	14.721,00 EUR
Spenden	255,00 EUR
Zuschüsse	0,00 EUR
Sonst. Zahlungseingänge	0,00 EUR
Anzeige in Mitteilungen	100,00 EUR
Habenzinsen	7,98 EUR
<b>Summe</b>	<b>16.857,98 EUR</b>

Die Ausgaben verteilen sich wie folgt:

Projekte	0,00 EUR	
Rückzahlung Mitgliedsbeiträge	163,90 EUR	Kündigungen, verstorbene Mitglieder
<b>Verwaltungskosten</b>	<b>13.159,45 EUR</b>	
– Druckkosten Mitteilungen/Beiträge	11.702,27 EUR	
– Kontoführung	71,15 EUR	
– Porto + Bürobedarf Geschäftsstelle	1.180,21 EUR	
– Wartungskosten Internet-Auftritt	131,82 EUR	
– Wartungskosten Vereinssoftware	48,00 EUR	
– Sonstige	26,00 EUR	Beitrag Domverein
<b>Sonstiges und Gehälter</b>	<b>2.175,31 EUR</b>	
– Schatzmeisterin	613,56 EUR	
– Internet-Beauftragter	180,00 EUR	
– Auslagen Redaktionsleiter	100,00 EUR	
– Botenlohn	1.281,75 EUR	
Exkursion	1.635,80 EUR	
<b>Summe</b>	<b>17.134,46 EUR</b>	

Das Gesamtvermögen betrug per 31. Dezember 2015 **22.892,47 EUR**. Die sich daraus und aus der Bilanz 2014 ergebenden Einzelbestände sind aus der Bilanz 2015 ersichtlich:

Aktiv	Bilanz 2015		Passiv
Girokonto	1.782,23 EUR	SSG Eigenkapital	22.892,47 EUR
Kapitalkonto	21.110,24 EUR		
<b>Gesamt</b>	<b>22.892,47 EUR</b>		

Schleswig, 31.12.2015

*C. Jeswein*

Claudia Jeswein  
(Schatzmeisterin)

*Petra Neumann*

Petra Neumann  
(1. Kassenprüferin)

*Wolfgang Klockow*

Wolfgang Klockow  
(2. Kassenprüfer)

## Die Exkursion der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte am 5. September 2015

Sie führte uns im letzten Jahr zunächst zur alten Kanalschleuse Kluvensiek, wo Schautafeln, das Schleusenhaus und der Kanalverlauf den Teilnehmern eindrucksvoll zeigten, wie hoch früher das technische Können schon war, um Schiffe ab dem Jahre 1784 von der Ost- zur Nordsee zu bringen. Beachtenswert war auch die noch vorhandene gusseiserne Klappbrücke von 1830. Mit dem fast ganz vollen Bus ging es anschließend weiter zur „Arche Warder“, dem Zentrum für alte Haustierrassen, das bestens in die Landschaft eingepasst ist. Es wird jetzt von der Umweltschutzorganisation Greenpeace betrieben. Trotz eines kräftigen Regenschauers konnten wir in dem weitläufigen Gelände etliche Tiere, wie die erstaunlich flinken Wasserschweine und die Häuser aus vorgeschichtlicher Zeit bewundern. Das gemeinsame schmackhafte Mittagessen beschloss dort diesen Part. Anschließend ging es nach Rendsburg, wo

wir zunächst durch den Leiter des Jüdischen Museums eine ausführliche Einführung in die hier glücklich erhaltenen Reste jüdischer Kultur erhielten – für erstaunlich viele Neuland – und danach das im Hohen Arsenal untergebrachte Stadtmuseum über die Geschichte der Stadt Rendsburg mit seinen früheren gewaltigen Festungsanlagen besuchten und es außerdem im Druckereimuseum viel zu bestaunen gab. Schließlich brachte uns der Bus an den Kanal zu den Brückenterrassen bei der alten Hängefähre; es bot uns eine reichhaltige Stärkung. Die vorbeifahrenden Schiffe wurden wie üblich jeweils durch einen pensionierten Lotsen angekündigt. Auch konnte von uns die jetzt demolierte Schwebefähre noch bei ihrer Arbeit beobachtet werden. Das war ein wieder volles Programm, das uns viele Aspekte der Schleswig-Holsteinischen Geschichte nahebrachte. Wir danken den Organisatoren!

*Wolfgang Klockow*



Foto: Jürgen Rademacher

Fotos: Wolfgang Klockow



### ■ Auf neuen Wegen: die Jahresfahrt 2016

Sie gehören zum festen Jahresprogramm der Gesellschaft, die Jahresfahrten. Und sie haben ein gewisses „Stammpublikum“. Doch es ist nicht sehr zahlreich, bedenkt man die Mitgliederzahl der Gesellschaft. Hier liegt das Problem. Die Organisation der Fahrten ist aufwendig und nur durch einen Zuschuss des Vereins lässt sich ein attraktiver Preis erzielen. Im letzten Jahrzehnt standen sie mit einer Ausnahme alle vor der Absage und erst im letzten Moment fand sich dann doch noch eine ausreichende Teilnehmerzahl. Als Grenzgröße sind dabei 30 Teilnehmer anzusetzen – ein Reisebus hat üblicherweise 52 Plätze; es bleiben also viele leer. Es muss die Frage erlaubt sein, ob solche Fahrten also noch zeitgemäß sind oder: was steht hinter diesem Angebot und lassen sich die Ziele so modifizieren, dass sie auf größeres Interesse stoßen?

Zuvörderst sollen sie den Mitgliedern die Möglichkeit geben, weniger Bekanntes, gleichwohl Wichtiges zu erleben. Und sieht man die Reaktion der Teilnehmer, so ist dies auch wohl immer gelungen. Daneben – und fast ist man geneigt zu sagen, noch bedeutsamer – dienen sie der Kontaktpflege, dem Sich-Kennen-Lernen. Sie sind ein Freizeitangebot und unverkennbar hat sich das Freizeitverhalten verändert. Freizeitforscher sprechen von einer „Event-Kultur“. Das Angebot muss etwas Außergewöhnliches darstellen, um wahrgenommen zu werden. Wir haben dies einmal erlebt mit der Fahrt zum Westküstenmuseum in Alkersum, die als einzige überbucht war. Hier kamen die Forderungen ideal zusammen, dank der Fährfahrt eine reizvolle Reise und ein neues hochgelobtes Reiseziel. Doch so etwas ist eine seltene Ausnahme.

Ein Gegenbeispiel: Vor drei Jahren wurde die Mitgliederversammlung befragt, ob eine zweitägige, von Herrn von Wahl sehr attraktiv organisierte Fahrt zu den Schlössern und Herrenhäusern in Mecklenburg/Vorpommern ausreichendes Interesse fände. Spontan meldeten sich 24 potentielle Teilnehmer. Als es jedoch „zum Schwur“ kam, verblieb gerade einmal ein Dutzend, viel zu wenig, um den Plan weiter zu verfolgen.

Wenn also der Erlebnischarakter so deutlich über der Wissensvermittlung steht, wollen wir dieses Jahr versuchen, neue Wege zu gehen und bieten eine Fahrt zu den hoch gelobten Lübecker Weihnachtsmärkten an. Und um die Attraktivität weiter zu steigern, soll ein Besuch des zeitlich befristeten und bezüglich der Besucherzahlen begrenzten Weihnachtsmarktes im Heilig-Geist-Hospital ebenso angestrebt werden wie ein (Orgel-) Konzertbesuch in einer der Lübecker Kirchen. Wem aber dies zu viel „Weihnachten“ ist, dem steht frei, sich etwa in der reichen Lübecker Museumslandschaft umzutun und zum Beispiel das neue Hanse-Museum besichtigen. Für so viel individuelle Freiheit wäre dann aber auch ein Verzicht auf die traditionellen Gemeinschaftsangebote „Mittagessen“ und „Kaffeetrinken“, die ja die eigentlichen „Kostentreiber“ sind, zu erwägen. Lübeck

ist ohnehin ein häufiger von Mitgliedern geäußerter Reisewunsch, der zur Begründung einer neuen Tradition werden könnte.

Wo liegen die Alternativen? Das „Zauberwort“ heißt Kooperation. Es gibt in Schleswig und Umgebung etliche Vereine und Fördergesellschaften, die ähnliche Interessen verfolgen wie die Stadtgeschichtsgesellschaft und die, so fern sie Jahresfahrten anbieten, ähnliche Probleme mit unzureichenden Buchungen haben, oder deswegen überhaupt auf solche verzichten, aber nicht abgeneigt wären, sich anderen anzuschließen. Es wäre denkbar, sich auf einen oder wenige Zielorte zu verständigen, daneben aber auch unterschiedliche Programmpunkte vor Ort entsprechend den eigenen Vereinszielen zu realisieren. Und durch jährlichen Wechsel der Trägerschaft ließe sich der organisatorische Aufwand minimieren.

Der Vorstand der Gesellschaft will an dem speziellen Angebot der Jahresfahrten festhalten, ist sich aber auch bewusst, dass bei der bisherigen Form ein Missverhältnis zwischen Aufwand, Kosten und Beteiligung besteht. Auf der Mitgliederversammlung haben Sie die Möglichkeit zu entscheiden, in welche Richtung wir künftig steuern wollen.

*Prof. Dr. Rainer Winkler*

## Weihnachtliche Familien-Exkursion nach Lübeck

### **Macht hoch die Tür ... das bekannteste Tor in Deutschland lädt nach Lübeck ein. Weihnachtliche Familien-Exkursion nach Lübeck am 10. Dezember 2016.**

Eine Fahrt der Gesellschaft nach Lübeck in der Adventszeit für Großeltern, Eltern und Enkel! Die Gesellschaft plant erstmals eine familienfreundliche Fahrt in die Weihnachtsstadt Lübeck. Nehmen Sie Eltern,

Großeltern und Kinder mit auf unsere Weihnachtsfahrt. Diese Einladung wendet sich auch an den Verein für Schleswiger Kirchenmusik e.V. sowie den Verein für Busdorfer Geschichte.

Wir bieten Ihnen eine gemeinsame Busfahrt nach Lübeck für einen unbeschwerten Aufenthalt. Lübeck bietet eine Vielzahl von Weihnachtsmärkten: Historischer Weih-

nachtsmarkt am Rathaus und auf dem Kirchhof St. Marien, Kunsthandwerkermarkt im Heiligen-Geist-Hospital, Kunsthandwerkermarkt in der St.-Petri-Kirche und Lüb'sche Wiehnacht, Maritimer Weihnachtsmarkt St. Jakobi, Weihnachtsmärchenwald Marienkirche, Weihnachtswunderland Lübeck und ... Unsere Tipps, wie sie Ihren Aufenthalt planen können: warten Sie nicht in der langen Schlange, um in den Kunsthandwerkermarkt im Heiligen-Geist-Hospital zu gelangen. Empfehlenswert ist der Historische Markt am Rathaus, der Kunsthandwerkermarkt in der Petri-Kirche sowie ein Bummel durch die Altstadt mit Gängen und Höfen. Der Aussichtsturm der Kultur- und Universitätskirche St. Petri bietet einen einzigartigen Rundblick über Lübeck. Das Europäische Hansemuseum ist unbedingt empfehlenswert, braucht aber auch Zeit. Bezaubernd und familiengerecht ist das Theaterfigurenmuseum im Kolk. Die Kunsthalle St. Annen (Moderne trifft Mittelalter) ist für Kunstinteressierte geeignet. Das Quartier rund um St. Annen und die Aegidienkirche besitzt seinen ganz eigenen Charme und ist ein Geheimtipp. Das Günter Grass-Haus

hat von 11:00 bis 17:00 Uhr geöffnet. Sie gestalten also Ihren Aufenthalt für Jung und Alt sowie auch die Verpflegung auf den Märkten und in den vielen Gaststätten individuell, bevor wir uns alle vor der Abfahrt zu einer gemeinsamen reichlichen Kaffeetafel im Traditions-Café Steinhäusen, einer „Institution“ in Lübeck, treffen.

Dies ist ein Rahmenprogramm. Über die Einzelheiten der Planungen werden wir Sie zu einem späteren Zeitpunkt informieren. Bitte notieren Sie in Ihrem Kalender: Abfahrt: 10. Dezember 2016 um 8:30 Uhr. Die Rückkehr in Schleswig ist gegen 18:30 Uhr vorgesehen. Die Fahrtzeit beträgt etwa zwei Stunden.

Die Kosten für Erwachsene betragen nach dem jetzigen Planungsstand 25,00 €, Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre einschließlich zahlen 10,00 €. Darin enthalten sind die Kosten für die Fahrt im bequemen Reisebus sowie die Kaffeetafel im Café Steinhäusen, Am Burgfeld 3, Lübeck.

Die Plätze im Reisebus sind begrenzt. Anmeldungen werden ab sofort entgegengenommen. Über den Anmeldeschluss erhalten Sie noch gesondert Nachricht.

### **Programmvorschlag für die Jahresfahrt am 10. Dezember 2016**

- 08:30 Uhr Abfahrt Schleihallenparkplatz
- 10:30 Uhr *Kunsthandwerkermarkt Heiligengeisthospital*, danach zur freien Verfügung  
Empfehlung unmittelbar benachbart: *Behnhaus und Hansemuseum*  
etwas längerer Fußweg: *St. Annen-Museum*  
für Kinder besonders geeignet: *Märchenwald und historischer Weihnachtsmarkt an der Marienkirche*  
speziell für Kinder: *Weihnachtsmarkt an der Trave*
- 14:00 Uhr *Familiengeschichtliche Führung im Buddenbrookhaus*  
unbedingt empfehlenswert: *Kunsthandwerkermarkt in der Petrikirche*
- 15:00 Uhr *Führung im Marionetten- und Figurenmuseum*
- 16:00 Uhr Sammeln zum Kaffeetrinken und zur Rückfahrt: *Café Steinhäusen*
- 16:45 Uhr Rückfahrt
- 19:00 Uhr Ankunft in Schleswig



## ■ Frollein Röhrig



Es war unsere erste Lehrerin. Wir waren – 1957 eingeschult – ihre erste Klasse in Schleswig, in der Asmus-Jakob-Carstens-Schule. Als Schülerinnen hatte uns ihre leicht verstimmbare Saite gestört. Sie war uns überempfindlich vorgekommen und wie eine Musik, die wir nicht verstanden.

Wir – damals – waren ein Orchester, das noch nichts begriffen hatte.

Sie war ein stattliches Frollein, das in seiner Aufgabe aufging. Fester großer Knoten in dunkelblondem welligem Haar. Hochgeknöpfte strenge Blusen in wadenlangen Röcken mit Diorfalte – anthrazit, dunkelbraun, dunkelblau oder gestreift oder geblümt mit Gummizug tailliert. Flache braune Schnürschuhe oder schwarze mit Schnalle, mit Blockabsatz. Mit welchem Schwung sie mit ihrer hellbraunen Lederaktentasche den Klassenraum betrat. Wie, wenn sie vor uns sprach, beinahe immer ihre rechte Hand hintenherum ihren linken Unterarm ergriffen hatte und wie dieselbe mit Kreide in schönster Schönschreibschrift über die ganze Wandtafel flog. Welche Macht ihr Rot in unseren Heften über uns hatte ... In der Turnstunde zeigte sie sich erstaunlich sportlich: in marineblauem

Bleyle-Anzug – federnd mit dem Tamburin – kraftvoll beim Vorturnen am Barren mit hochrotem Gesicht und sich lösender Frisur – wie sie zur Trillerpfeife wurde, wenn wir ihr aus dem Ruder liefen. Ihr eigentliches Element aber war die Musik: mit der Stimmgabel – ein Knöchel ihrer Selbst – mit der Piccolo- und der C-Flöte in den höchsten Tönen – mit der F-Flöte, zu der sie bald auch uns ermutigte – mit der Altflöte, der Großmutter unter den Flöten, wie sie sagte. Oder als Dirigentin auf ihrer rosa Wolke über ihrem Schulchor im Advent auf den Schulfluren, im Treppenhaus im Krankenhaus am Hesterberg. Wie sie uns zum Kindergottesdienst bewegte, selbst dort war und uns mit Fleißkärtchen belohnte, mit bunten biblischen Bildern, die sie wie Briefmarken von großen Bögen trennte.

1996 war unser erstes Klassentreffen nach fast 40 Jahren. Beinahe alle waren gekommen. Seitdem trafen wir uns, wesentlich bewegt durch sie, jetzt jedes Jahr und hatten zu etwas erstaunlich Warmem zusammengefunden. Beim zweiten Treffen hatte sie uns angeboten, sie Annelies zu nennen, sie zu duzen, schließlich seien wir ja nun auch schon ältere Damen. Sie bat uns alle um einen kleinen schriftlichen Lebensweg. Unser aller mündlicher beim ersten Treffen hatte ihr schwerhöriges Ohr nur als kleine Rätsel erreicht. Und sie lud uns ein, gelegentlich bei ihr 'reinzuschauen. So kam es zu dem einen oder anderen Kaffeeständchen in ihrer Altbauwohnung, oben in der Bismarckstraße. Dort war die Zeit stehengeblieben wie ihre Jugend. Sie erzählte wie ein junges Mädchen. Sie führte uns durch ihr ganzes Reich. Die gute Stube – wie unberührt. Das Schlafzimmer – mit dem Mädchenbett und den vielen Schwarz-gelb-Photographien, zu denen sie uns Familiengeschichte anvertraute ... Das Musikzimmer – still. Museum. Die Fünziger-

jahreküche – deren Duftnoten aus Schütten, Tüten und Sieben, Schüsseln und Körben hinter uns herzogen als wir schließlich bei Kaffee und selbstgefüllten Mürbeteigtörtchen in der Jugendstil-Veranda über der Stadt saßen. Sie erzählte bis hinein in die Zeit vor unserer Zeit – offen und aufrichtig und unbefangen und ungefragt ganz aus sich heraus ... Und, nein, sie wohnte nicht allein! Frollein Walkenhorst, von der sie seit ihrer Kindheit betreut worden war, die ihr Leben lang mit ihr gelebt hatte, erst vor wenigen Jahren mit 100 gestorben war, war nach wie vor anwesend, war Seele der Wohnung. War ihr Wolkenhorst! War sie es nicht, die uns eben in kleiner weißer Spitzenschürze die Tür geöffnet hatte so wie damals, wenn wir als Mädchen nachmittags zum Flötenunterricht bei Frollein Röhrig erschienen, in ihrer alten Wohnung in der Pastorenstraße? – Pastorenstraße, Süderdomstraße, das war für uns als Kinder das Vorgebirge zum Dom, Gegend, wo uns Namen wie Grabow, Röhl und Reincke damals neben den Eltern und Lehrerinnen als Säulen der Erde erschienen: Gotteswort. Orgel. Domgeist.\* Und diese Säulen hatten richtige Kinder, die mit uns zur Schule gingen und ab und zu mit uns spielten.

Jetzt, da die Säulen fort und wir ältere Damen waren, bekamen wir ein näheres Bild von unserer ersten Lehrerin, die uns nach über 40 Jahren um keinen Tag gealtert vorkam. Und sie strich nun zärtlich über unsere Wege auf Papier, als ob wir ihre Töchter wären.

Mitte August 2002 habe ich sie zum letzten Mal von weitem gesehen – unterwegs auf dem Bürgersteig der Plessenstraße – vorbei an „De Fischer und sien Fruu“ – mit einem Elan, der vielviel mehr war als der Schub der Bismarckstraße – in schwingendem bunten Rock und weißer Bluse, mit Strohhut mit Blumen, mit ihren immerrosigen Wangen. – War sie unterwegs zu ihrem geliebten Dom oder mit ihrer 50iger-Jahre-Stadttasche voller

Lebensfreude – wie so oft – zu gebrechlichen, zu einsamen, zu enttäuschten, zu traurigen, zu unzufriedenen Alten? Sie war ja nicht alt! Welche Kraft war das, die sie auch dann nicht verlassen hatte, als ihre Schwerhörigkeit sich so verschlimmerte, dass ihr Element, das Musizieren, das Singen im Dom-Chor, die Musik ihr als Schmerz zu Ohren kam?! – 7. September 2002. Vormittags, auf dem Weg von Kiel nach Schleswig, mach ich Zwischenstation in Eckernförde. Dort treffe ich bei einer Lesung zufällig eine alteingesessene Schleswiger Lehrerin, erzähle ihr von meinem Klassentreffen, abends. Sie fragt nach dem Namen der Lehrerin. „Frau Röhrig!“ Sie sagt: „Frau Röhrig ist tot.“ Ich sage: „Nein! Sie ist doch nicht tot! Wir haben heute Klassentreffen! Ich habe vor wenigen Tagen noch mit ihr telefoniert!“ –

Annelies Röhrig (83) war tot.

Abends standen wir, ihre Schülerinnen, mit Armen bis zum Fußboden, schauten einander in die Augen, versanken in gemeinsamer Erinnerung ...

Als Schülerinnen hatte uns ihre leicht verstimmbare Saite gestört. Sie war uns überempfindlich vorgekommen und wie eine Musik, die wir nicht verstanden.

Wir – damals – waren ein Orchester, das noch nichts begriffen hatte.

Jetzt wussten wir: Sie konnte uns oft nicht aushalten. Sie war außergewöhnlich empfindsam. Sie war eine **Stradiröhrig!** Aber: wer spielte sie? *Marlies Jensen (Leier)*

### Anmerkung

\* Erwin Grabow war damals Propst, Uwe Röhl Organist und Karl Reincke Küster des St.-Petri-Doms. Grabow und Röhl waren hochangesehene Persönlichkeiten in der Stadt. Reincke war als einzigartiges und eines der letzten Schleswiger Originale hochbeliebt.

SchülerInnen und BürgerInnen erinnern sich mit größtem Vergnügen an seinen umwerfenden Schalk bei Begegnungen oder Führungen im Dom. Er wurde im Volksmund „Domgeist“ genannt und stammte vom Holm.

## ■ Lange Straße, Blickrichtung Norden ...



*Nicht so lange reicht das Aufnahmedatum dieses Fotos zurück. Trotzdem fällt die Erinnerung an Einzelheiten der Gebäude schwer. Holger Stier, Schleswig, hat zu dem links abgedruckten Foto, das Siegfried Lawrenz seinerzeit angefertigt hat, folgende Zeilen verfasst und zur Verfügung gestellt, die so manchem Schleswiger Erinnerungslücken schließen werden:*

Zeitraum der Aufnahme: zwischen 1966 und 1969. Die beiden Pkw Opel Rekord wurden nur zwischen Juli 1965 und Juli 1966 gebaut. Vorn links hinter der alten Einmündung der Kälberstraße das Tabakwarengeschäft Vollbeh; im selben Haus das Musikaliengeschäft Musik-Fock mit der Werkstatt des Geigenbauers Franz Ruppert. Nicht im Bild, vor der Einmündung Kälberstraße die Gaststätte „Torhalle“ der Damen „Schliemann“, die 1972 abgebrochen wurde. Hinter dem Musikhaus war der Durchlass des Mühlenbaches, verdeckt durch Holzzaun und Pforte. Im folgenden Haus befand sich zuletzt eine Gaststätte (Kuddel Daddeldu, Endstation), dahinter das Milchgeschäft Bruno Mertner. Das danach folgende Gebäude beherbergte zuerst das Fliesengeschäft von Hartwig Jessen, danach ein kleines Möbelgeschäft und zuletzt die „Modeboutique Long Street“ von Arthur Bohnke. Das dann folgende Gebäude wurde als erstes Objekt im Jahre 1970 abgerissen. Im weiteren Verlauf die „Hoe'sche Bibliothek mit dem Stadt-

archiv und das Wohn- und Praxisgebäude von Dr. Friedrich.

Auf der rechten Seite hinter dem Einfriedigungsbauwerk der Auslauf des Mühlenbaches, dahinter das Wohn- und Geschäftshaus mit dem Fischgeschäft Jensen (rechts neben dem Eingang) und der Drogerie Jeglin (links neben dem Eingang), dahinter die Einmündung der Noorstraße, gefolgt von dem Fachwerkhaus mit der Schlachtere W. Josten.

Die Lange Straße wurde 1980 im Zuge der Altstadtsanierung von Grund auf erneuert und der Richtungsverkehr von Süd nach Nord geführt. Bis zum Jahre 1975 wurden alle Gebäude westlich der Langen Straße zwischen Königstraße und Gallberg bis auf die Gebäude Lange Straße 17, 19 und 41 (ehem. Dr. Friedrich) abgebrochen und in den Jahren 1976 ff. durch Neubauten ersetzt. Im Jahre 1985 wurde das letzte Gebäude westlich der Langen Straße wieder aufgebaut (Lange Straße 29). Die östliche Gebäudezeile blieb weitgehend unverändert.

## **Für Sie gelesen:**

Auszug aus dem Justizministerialblatt für Schleswig-Holstein, Schleswig-Holsteinische Anzeigen, [www.justizministerialblatt.schleswig-holstein.de](http://www.justizministerialblatt.schleswig-holstein.de), Heft 4 / April 2010

## ■ Das Kreisgericht Schleswig (1867-1879)

von Oberregierungsrat a. D. Herbert Lange, Schleswig\*

Mit seinem Schreiben vom 26. Februar 1867<sup>1</sup> teilte der preußische Justizminister Graf zur Lippe dem „Königlichen Ober-Präsidenten Herrn Freiherrn von Scheel-Pleßen Hoch- und Wohlgeboren zu Kiel“ mit, dass er „den im Justizministerium beschäftigten Kammergerichts-Rath Krüger beauftragt habe, im Monat März d. Js. die Herzogthümer Schleswig und Holstein zu bereisen, um die Gerichtsverfassung und Verwaltung, Gefängnisse, das Sportelwesen und das gesamte Personal der Justiz-Verwaltung kennen zu lernen“. Ob Krüger tatsächlich auch in Schleswig gewesen ist, ist nicht überliefert. Der Mietvertrag zwischen dem Magistrat der Stadt und dem Justizfiskus über einige Räume und Gefängniszellen im altherwürdigen Rathaus der Stadt für das Kreisgericht und eines der drei für den Schleswiger Bezirk vorgesehenen Amtsgerichte ist jedenfalls von seinen „Bureau-Chef“ Rosenhagen am 9. August 1867 unterschrieben worden.



Abb. 1: Rathaus der Stadt Schleswig Holzschnitt (um 1865) aus Ernst Schlee „Die Stadt Schleswig in alten Ansichten“, Schleswig 1960.



Abb. 2: Das Kreisgericht „Scheel'sches Palais“ in Schleswig. 1. Bild der Randleiste zu einer Lithographie aus der Zeit um 1875.

Dem Mietvertrag sollte keine längere Dauer beschieden sein. Immer wieder kam es zu Klagen über den schlechten Zustand der Mieträume und Raummangel auch im Bereich der von der Polizei des Ortes mitgenutzten Zellen für Gefangene. Sie führten dazu, dass sich die Justizverwaltung schon frühzeitig entschloss, für alle Schleswiger Gerichte eine gemeinsame andere Unterkunft zu suchen. Auch die Stadt hatte Raumbedarf und kündigte den Mietvertrag zum 1. September 1869. Ein geeignetes Objekt fand sich schließlich in dem am Lollfuß belegenen so genannten Scheel'schen Palais.

Das Gebäude konnte am 1. September 1869 bezogen werden. Alle Verhandlungen mit den Vermietern führte der im Wege der Verwaltungshilfe von Ost nach West vom Kreisgericht Bergen auf Rügen nach Schleswig versetzte Kreisgerichtsdirektor Friedrich Wilhelm Carl August Sommerwerck. Er wurde am 2. April 1823 als Sohn eines Chirurgen in Minden/Westfalen geboren, bestand 1845 in Halle das erste Staatsexamen



Abb. 3: Kreisgerichtsdirektor Friedrich Wilhelm Carl August Sommerwerck, Aufnahme wohl um 1870.

als Auskultator, machte 1851 sein Zweites Staatsexamen und gelangte nach Stationen als Kreisrichter in Fürstenberg und Hagen in Westfalen sowie als Abteilungsdirigent in Siegen 1865 als Direktor an das Kreisgericht Bergen auf Rügen.<sup>2</sup>

Zum Bezirk des Kreisgerichts Schleswig gehörten 15 Amtsgerichte, die im Zuge der Neuordnung der Justiz in den Herzogtümern am 1. September 1867 „ins Leben getreten“ waren, und zwar drei in Schleswig, je zwei in Eckernförde und Kappeln (damals noch Cappel), je eins in Friedrichstadt, Gettorf, Tönning, Garding, Bredstedt, auf den Inseln Pellworm und Nordstrand und in Husum mit insgesamt etwa 148.000 „Gerichtseingesessenen“. Nach den Plänen der preußischen Justizverwaltung sollten für jeweils 150.000 Bewohner ein Kreisgericht und für etwa 10.000 ein Amtsgericht vorgehalten werden. Die Amtsgerichte waren in der Regel mit einem Richter, einem Sekretär und einem Wachtmeister, der auch die Gefangenen zu betreuen hatte, besetzt. In Husum war Theodor Storm zum Amtsrichter ernannt worden. Auf seinen Vorgesetzten in Schleswig war er nicht gut zu sprechen. In einem Brief

vom 16. August 1867 an seinen Verleger in Berlin schrieb er u. a.: „Mit unserem Direktor, einem Herrn Sommerwerck, der sich auf Rügen unmöglich gemacht haben soll, bin ich persönlich noch nicht zusammengekommen. Ich will ihn übrigens ergebenst eingeladen haben, sich das Geringste gegen mich herauszunehmen.“<sup>3</sup> Die Hintergründe, die zu dieser Äußerung geführt haben könnten, sind nicht bekannt.

Am Kreisgericht Schleswig waren sechs Richter, ein Staatsanwalt als Leiter der ebenfalls zum 1. September 1867 eingerichteten Staatsanwaltschaft, sieben „Bureaubeamte“ und sechs „Unterbeamte“ tätig. Der Abteilung für „Civilsachen“ stand der Direktor des Gerichts, Friedrich Wilhelm Carl August Sommerwerck, vor. Seine beiden Beisitzer kamen aus Schleswig-Holstein: Philipp Ludwig Christian Heinrich Emil Wittrock war vorher Kirchspielsschreiber in Meldorf, Hermann Graf zu Rantzau Landvogt in Stapelholm. In der Abteilung „Strafsachen“ saßen schleswig-holsteinische Juristen, nämlich der frühere Hardsvotg Julius Waldemar von Fischer-Benzon, geboren am 20. Januar 1815 in Kokkedahl, einem Gut in Jütland, als Vorsitzender und die Kreisrichter Huldold Carl Johann Georg von Ahlefeldt aus Traventhal, geboren am 19. Februar 1819 in Schleswig, und Klaus Johann Heinrich Mahlstedt aus Fleckeby als Beisitzer. Der Staatsanwalt Karl Eduard Otto Knoll kam aus Colberg im Bezirk des damaligen Appellationsgerichts Cöslin. Der „Bureaubeamte“ Friedrich Krüger, geboren am 9. Januar 1839, wurde mit Wirkung vom 5. September 1867 vom Kreisgericht Bergen auf Rügen nach Schleswig versetzt und dem Büro des Staatsanwalts zugeteilt. Über die Herkunft der weiteren „Bureau- und Unterbeamten“ ist nichts bekannt. Sie dürften aber von den ehemals schleswig-holsteinischen Behörden übernommen worden sein.

Die Bevölkerung sah der Neuregelung durch die Preußen – wenn man den Zeitungen glauben darf – mit gemischten Gefühlen entgegen. Der „Angelner Rundschauer“ schreibt am 16. September 1867: „... Kommt noch dazu, um das Maaß der Überbürdung voll zu machen, die Verarbeitung der Fluth von Verordnungen, die Verwirrung, selbst unter den Beamten in Gerichts-, Verwaltungs- und Polizeisachen, die Unkunde der Advocaten über die neuen Verhältnisse, ... so lässt sich's nicht verwundern, wenn es Einem im Kopfe ganz wirr wird und wir dringend wünschen, aus diesem Übergangsstadium in definitive Zustände baldigst überzugehen. Schleswig-Holstein hat schon mancherlei Metamorphosen durchgemacht, aber die heutige geht über alles Erwartend und Verstehen.“<sup>4</sup>

Im Kreisgericht lief der Dienstbetrieb ohne größere Schwierigkeiten. Sommerwerck berichtet am 25. Oktober 1867: „Es fehlte bei der Einrichtung an allen Enden, aber keiner der Richter oder Bureaubeamten hat sich damals beklagt. Jeder fügte sich den gegebenen Verhältnissen.“<sup>5</sup>

Nur mit Staatsanwalt Knoll gab es Probleme, die letztlich erst durch das persönliche Eingreifen des Präsidenten des Appellationsgerichts Kiel, Ebert, und des Oberstaatsanwalts Giehlow, der ebenfalls in Kiel residierte, gelöst werden konnten.

Behördenfrieden war auch notwendig. Das hergebrachte materielle und formelle Zivilrecht blieb zwar erhalten, aber es sollte eine völlig neue Gerichtsstruktur aufgebaut werden, und insbesondere die von Staatsanwalt Knoll geleitete Staatsanwaltschaft hatte die Aufgabe, das neue Strafrecht im Bezirk des Kreisgerichts durchzusetzen. Die preußische Justizverwaltung hatte das in Altpreußen seit 1851 geltende Straf- und Strafprozessrecht mit Verordnung vom 25. Juni 1867 auf die „mit der Monarchie verei-



Abb. 4: Das neue Strafrecht.

nigten Landestheile“ übertragen. An dieser Stelle sei noch einmal Theodor Storm zitiert. Er schrieb am 16. August 1867 an seinen Verleger Pietsch in Berlin: „Die Preußen diktieren uns ihre zum Teil abscheulichen Gesetze, obenan das Strafgesetzbuch, in dem eine Reihe von Paragraphen bekanntlich den ehrlichen Leuten weit gefährlicher sind (sic.) als den Spitzbuben.“<sup>6</sup>

In den neuen Bestimmungen war aber auch die von den Schleswig-Holsteinern seit langem geforderte Beteiligung von Laien an der Strafrechtspflege enthalten. Die damit zusammen hängenden Aufgaben wurden zügig in Angriff genommen, und Kreisgerichtsdirektor Sommerwerck konnte in einem Bericht vom 18. Januar 1875 vortragen, dass das Schwurgericht bei dem Kreisgericht und die Schöffengerichte bei den Amtsgerichten „vorschriftsmäßig in Funktion getreten“ seien.<sup>7</sup>

Als eine der wenigen Rechtsgerätschaften aus dieser Zeit hat die Losurne des Kreisgerichts Schleswig die Zeiten überdauert. Sie

wird noch heute vom Amtsgericht Schleswig für die Auslosung der Schöffen benutzt. Auch sonst gab es seitens der Verwaltung des Gerichts nichts zu beanstanden. Nach dem langen (31 Seiten handschriftlich) oben schon zitierten Bericht vom 18. Januar 1875 lief der Dienstbetrieb beim Kreisgericht und bei den Amtsgerichten reibungslos.

Entscheidungen des Gerichts wurden in den Schleswig-Holsteinischen Anzeigen veröffentlicht. Von besonderem Interesse ist der Rechtsstreit des „Landesdirectors v. Ahlefeldt in Kiel in Vertretung des provincialständischen Verbandes der Provinz Schleswig-Holstein wider die Königliche Regierung in Schleswig in Vertretung des Fiscus“, in dem es um die Rechtsverhältnisse an den alten Strafanstalten in Glückstadt ging. Der Prozess, in dem die Geschichte des schleswig-holsteinischen Strafvollzuges bis in alle Einzelheiten und weit in die Vergangenheit hinein aufgerollt wurde, endete nach Berufung und Widerklage an das Appellationsgericht in Kiel, nach Revision und Nichtigkeitsbeschwerde damit, dass das erstinstanzliche Urteil des Kreisgerichts Schleswig vom 1. April 1875, das die Auslieferung der Glückstädter Strafanstalten und des Neubaufonds an den Kläger abgelehnt hatte, durch den VI. Senat des Ober-Tribunals in vollem Umfang bestätigt wurde.<sup>8</sup>

In einem weiteren – ähnlichen – Fall hat der VI. Senat des Ober-Tribunals in einem Erkenntnis vom 28. Januar 1879 festgestellt, dass die Rechte der Privatpatrone auf die Verwaltung des Kirchenvermögens durch die Kirchen-Gemeinde-Ordnung, die eine Verwaltung durch gewählte Kirchenvorstände vorsah, nicht aufgehoben worden seien. Der Senat entschied damit gegen die Voten des Kreisgerichts Schleswig als auch des Appellationsgerichts Kiel.<sup>9</sup>

In einer anderen Sache hatte das Kreisgericht darüber zu befinden, ob aus einer von der früheren Landesherrschaft der Herzogtümer Schleswig und Holstein, also der dänischen Monarchie, zu Kriegszwecken vorgenommenen Enteignung ein Anspruch gegen die jetzige Landesherrschaft, also das Königreich Preußen, hergeleitet werden könne. Der Kläger aus Busdorf bei Schleswig, dem sein Grundstück 1863 für Schanzzwecke zur Verstärkung des Danewerks enteignet worden war, hatte die ihm von der dänischen Regierung zugesagte Entschädigung nicht erhalten. Das Kreisgericht Schleswig wies die Klage gegen den preußischen Fiskus im Wesentlichen mit der Begründung ab, dass die Verstärkung des Danewerks nicht nur dem Schutz des Herzogtums Schleswig, sondern der gesamten dänischen Monarchie gegolten habe. Die Forderung aus der Zwangsenteignung sei deshalb keine speziell auf dem Herzogtum ruhende Schuld. Das auf die Berufung des Klägers angerufene Appellationsgericht Kiel bestätigte das Urteil, und auch die Nichtigkeitsbeschwerde wurde durch das Königliche Oberappellationsgericht in Berlin verworfen.<sup>10</sup>

Alle drei Entscheidungen zeigen, dass durch die Annexion der Herzogtümer entstandene Unklarheiten erst durch Rechtsprechung gelöst werden mussten.

Etlliche Prozessakten bewahrt das Landesarchiv Schleswig. So hatten das Kreisgericht und die Gerichte der zweiten und dritten Instanz zum Beispiel über Fährgerechsamkeit des Johannisklosters in Schleswig über die Schlei nach Fährdorf zu entscheiden.<sup>11</sup>

Unter dem Vorsitz des Kreisgerichtsdirektors Sommerwerck sprach die Strafkammer des Gerichts in dem Urteil vom 31. Juli 1878 den Tischlergesellen J. und zwei Genossen von dem Vorwurf frei, während eines Festaktes der Alten Beliebung im Rathaus der Stadt ruhestörenden Lärm verursacht und J. au-

Berdem Seine Majestät beleidigt zu haben. Im Gegensatz zur Staatsanwaltschaft sah das Gericht die erhobenen Vorwürfe nicht als erwiesen an. Alle drei Angeklagten hätten bekundet, keinerlei sozialdemokratische Gesinnung zu hegen, es habe sich um eine geschlossene Gesellschaft gehandelt und nicht nur sie seien angetrunken gewesen. Die dem Tischlergesellen J. mit dem während des Hochs auf seine Majestät den Kaiser ausgebrachten Ruf „Putz de Katt“ zusätzlich zur Last gelegte Majestätsbeleidigung sei keine Verunglimpfung, sondern eine unter Handwerkern in Schleswig übliche Redensart gewesen. Sie sei von den beim Bau des Regierungsgebäudes beschäftigten fremden Maurern eingeführt und auf vorbeigehende „liederliche“ Mädchen gemünzt gewesen.<sup>12</sup> Nach den Plänen der preußischen Justizverwaltung zur Neugestaltung der Gerichtsorganisation war für den Fortbestand eines übergeordneten Gerichts in Schleswig kein Raum. Das Kreisgericht Schleswig wurde deshalb mit dem Inkrafttreten der Großen Justizreform zum 1. Oktober 1879 aufgelöst, sein Bezirk auf die in Landgerichte umgewandelten Kreisgerichte Flensburg und Kiel aufgeteilt.

Kreisgerichtsdirektor Friedrich Wilhelm Carl August Sommerwerck ging als Landgerichtsdirektor nach Kiel, feierte dort am 5. November 1895 sein 50-jähriges Dienstjubiläum und wurde zum 1. Oktober 1896 im Alter von 73 Jahren pensioniert. Er starb am 3. November 1903 in Kiel.<sup>13</sup>

Staatsanwalt Knoll und der inzwischen zum Kreisgerichtsrat avancierte Philipp Ludwig Christian Heinrich Emil Wittrock wurden als Landgerichtsräte an das Landgericht Altona, die ebenfalls zwischenzeitlich zu Kreisgerichtsräten ernannten Klaus Johann Heinrich Mahlstedt an das Landgericht Flensburg, Julius Waldemar von Fischer-Benzon und Hunold Carl Johann Georg von



Abb. 5: Amtsgericht Schleswig, Aufnahme 2009.

Ahlefeldt an das Landgericht Kiel versetzt. Der Kreisrichter Graf zu Rantzau war bereits 1871 ausgeschieden, um in die Verwaltung zu gehen. Seine Stelle wurde nicht wieder besetzt.

Das in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts von Grund auf restaurierte und durch einen Anbau deutlich erweiterte Gerichtsgebäude ist in der Straßenfront fast unverändert geblieben. Es wird seit 1869 bis heute als Amtsgericht genutzt.

Ein „Obergericht“, nämlich das Schleswig-Holsteinische Oberlandesgericht, kam erst 1948 wieder nach Schleswig.

#### Anmerkungen

- \* Der Autor war langjähriger Verwaltungsreferent des Landgerichtsbezirks Flensburg.
- 1 Landesgericht Schleswig (LAS) Abt. 309 Nr. 16423.
- 2 Das Foto Abb. 3 und die Angaben zur Person danke ich Herrn LMD Dr. med. Diederich Sommerwerck, Rotenburg/Wümme.
- 3 Otto v. Fisenne, Theodor Storm als Jurist, Schriften der Theodor-Storm-Gesellschaft, Schrift 8, Husum 1959, S. 17.
- 4 Schleswiger Nachrichten vom 18. September 1867.
- 5 LAS Abt. 350 Nr. 864.
- 6 Laage, Karl-Ernst, Der kritische Storm, Zum politischen und gesellschaftlichen Engagement des Dichters, 2. Auflage, Heide 1990, S. 53.
- 7 LAS Abt. 350 Nr. 14.
- 8 Vgl. Schleswig-Holsteinische Anzeigen (SchLHA) 1877 S. 1-7, 9-16, 17-24, 25-32; SchLHA 1879 S. 153-159, 161-164.
- 9 SchLHA 1879 S. 49 ff., S. 89 ff.
- 10 SchLHA 1869 S. 73 ff., 1870 S. 1 ff.
- 11 LAS Abt. 354 Nr. 75.
- 12 LAS Abt. 354 Nr. 33.
- 13 Vgl. Anm. 2.

## ■ Das Jahresprogramm des Stadtmuseums



Die Arbeiten am Dom starteten am 2. August 1888 mit dem langsamen Abbruch von Westjoch und Westgiebel.

Mit der bereits kurz vor Weihnachten eröffneten Ausstellung **„Schleswig neu entdeckt!“** startete das Stadtmuseum das neue Ausstellungsjahr mit einer Zeitreise in die Vergangenheit der Stadt Schleswig. Dafür wurden nach einer umfangreichen Sichtung des eigenen Fotografie-Archivs mit seinen etwa 15.000 Bildeinheiten 130 Motive aus dem Zeitraum von 1850 bis 2000 ausgewählt. Diese bis dahin unveröffentlichten Bildschätze dokumentieren nicht nur das Erscheinungsbild der Stadt Schleswig und die Geschichte ihrer Bürger sondern gleichermaßen fast vergessene faszinierende fotografische Aufnahmetechniken wie z. B. Albuminabzüge, Ambrotypien oder nasses Kollodiumverfahren. Für alle Interessierte, die die Präsentation verpasst haben: Zur Ausstellung ist ein hochwertiger Begleitband erschienen, der auch nach Ausstellungsende im Stadtmuseum erworben werden kann.

Zu Ostern wurde dann die Ausstellung **„GDT Europäischer Naturfotograf des Jahres“** eröffnet. Bereits zum vierten Mal präsentiert das Stadtmuseum die prämierten Fotografien des internationalen Wettbewerbs der Gesellschaft Deutscher Tierfotografen und verzeichnete innerhalb von nur zehn Öffnungstagen bereits über 2000 Besucher. Damit wird wieder einmal deutlich, dass das Stadtmuseum neben den stadtgeschichtlichen Schauräumen im Palais und dem Teddy Bär Haus mit seinen historischen Stofftieren die fotografischen Wechselausstellungen als Besuchermagnet benötigt.

Große Erwartungen sind deshalb auch mit der großen Sommerausstellung **„Earth Is My Witness“** verbunden. Der US-Amerikaner Art Wolfe ist einer der bekanntesten Naturfotografen unserer Zeit. Unzählige Projekte führen ihn seit über fünf Jahrzehnten in die entferntesten Winkel der Erde. Seine preis-



Siegerfoto GDT ENJ 2015, Foto: Richard Peters – „Schattenläufer“. Schatten und Silhouetten stechen in diesem Jahr bei den Gewinnern in den einzelnen Kategorien hervor – so auch bei dem Siegerfoto Richard Peters aus Großbritannien. Sein Bild zeigt den schemenhaften Umriss eines Fuchses vor einer urbanen Kulisse bei Einbruch der Dunkelheit.



Eine Kamelkarawane in der Sahara-Wüste in Marokko, Foto: Art Wolfe.

gekrönten Fotografien von Naturwundern, Tieren und Menschen wurden in Hunderten von Publikationen veröffentlicht und weltweit in Museen und Galerien ausgestellt. Seit 1978 hat Art Wolfe mehr als 90 eigene Bücher herausgegeben und an zahlreichen Fernsehproduktionen mitgewirkt. Mit dem Projekt **„Earth Is My Witness“** stellt Art Wolfe erstmals die Höhepunkte seines langjährigen weltumspannenden Schaffens in einer großen Retrospektive vor – der umfassendsten Präsentation seines Werkes, die jemals gezeigt wurde. Der Bogen spannt sich von exotischen Motiven in subtropischen Gefilden wie einem bunten Kamelmarkt in der indischen Stadt Pushkar bis zu den unwirtlichsten Gegenden auf diesem Planeten und beispielsweise dem Moment, in dem eine Eisbärin und ihre Jungen nach dem Winterschlaf ihre Eishöhle verlassen.

Wie nur wenigen anderen Fotokünstlern gelingen Art Wolfe immer wieder Bilder, die nicht nur eine packende Geschichte erzählen, sondern zu Ikonen werden: durch sein Gespür für den richtigen Augenblick, das perfekte Licht und den kreativen Einsatz moderner Aufnahmetechnik. In der Retrospektive **„Earth Is My Witness“** wird diese

Könnerschaft von Art Wolfe eindrucksvoll sichtbar. Die Ausstellung wurde exklusiv von der Städtischen Galerie Iserlohn und dem Stadtmuseum Schleswig gemeinsam mit dem Künstler produziert und kommt nach der Präsentation in Iserlohn vom 2. Juni (Eröffnung) bis zum 30. Oktober 2016 nach Schleswig. Unter der Überschrift **„Art Wolfe live“** hält der Künstler am 3. Juni 2016 in der A. P. Møller-Skolen einen Vortrag. Ausstellung und Vorträge werden durch den opulenten Bildband **„Earth Is My Witness“** begleitet, der zur Ausstellungstournee in einer deutschsprachigen Ausgabe vorliegt. Mit der Art Wolfe-Ausstellung setzen die Städtische Galerie Iserlohn und das Stadtmuseum Schleswig ihre erfolgreiche Zusammenarbeit bei der exklusiven Präsentation bedeutender Fotografen der Gegenwart fort. Bislang gezeigt wurden Steve McCurry 2008/2009, Jim Brandenburg 2011/2012 und David Doubilet 2014.

Ein weiterer wichtiger Ort für Sonderausstellungen ist das gegenüber dem Teddy Bär Haus befindliche – den Innenhof des Stadtmuseums auf der rechten Seite flankierende – Fachwerkgebäude aus dem 18. Jahrhundert: der sogenannte Stall. Teilweise wird dieser vom langjährigen Partner des Stadtmuseums, dem Schleswiger Fotoclub e.V., in Eigenregie bespielt, der die Räumlichkeiten für seine internen Ausstellungen und für die wöchentlichen Clubabende nutzt. Darüber hinaus nutzt das Stadtmuseum diesen Trakt aber auch für seine Kooperationen mit den Schleswiger Schulen. Nach der erfolgreichen Premiere im letzten Jahr öffnete das Stadtmuseum den Stall im März dieses Jahres zum zweiten Mal für die **Ergebnisse des Abschlussjahrgangs des ästhetischen Profils der Domschule Schleswig**. Gezeigt wurde ein Querschnitt der in den letzten drei Schuljahren unter der Leitung der Klassenlehrerin Susanna Wozny

entstandenen Arbeiten aus den Bereichen Malerei, Grafik, Plastik (Kleinplastiken aus Ton) und Fotografie. In der Auseinandersetzung mit den vorgegebenen Thematiken beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler u.a. mit der Entwicklung der Moderne und der Rolle der Kunst in der Gesellschaft, ihrer Freiheit und ihren Grenzen, darüber hinaus mit den Themen Selbstbild und Menschenbild. Die Ausstellung vermochte den Besuchern das Arbeitsgefühl dieser drei Jahre, zwischen dem Einhalten von Bewertungskriterien, der Freude an der Kunst und dem Ausleben der eigenen Kreativität, sehr gut zu vermitteln. Zur Eröffnung der von den Schülern selbst ausgerichteten Ausstellung kamen über 130 Besucher.

Von verschiedenen Schleswiger Schulen kommen die Schülerinnen und Schüler, die sich an dem zweiten halbjährlichen „**Kultur macht stark**“-Fotoprojekt unter der Leitung der Fotokünstlerin Heidi Krautwald beteiligen. Mit „Kultur macht stark“ fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung außerschulische Angebote der kulturellen Bildung für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche. Zu den beiden Bündnispartnern des Stadtmuseums

gehören auch dieses Mal die AWO-Schleswig als offizielle Projektträgerin sowie die Dannewerkschule. Der inhaltliche Schwerpunkt in diesem neuen Projekt, das den Titel „**Bilder, die laufen lernen**“ trägt, liegt auf der Entwicklung eines gemeinsamen Fotofilms. Dieser entsteht in der direkten Auseinandersetzung mit der unmittelbaren geschichtlichen Umwelt. Krönender Abschluss wird auch in diesem Jahr wieder eine Ausstellung im Herbst sein, mit der das Engagement der Jugendlichen gewürdigt werden soll. Diese wird voraussichtlich im Graukloster des Rathauses präsentiert werden.

Zum Abschluss sei auf das **Teddy Bär Haus** hingewiesen. Seit 2002 präsentiert das Stadtmuseum Schleswig in dem linken Fachwerk-Seitengebäude des Günderothschen Hofes eine umfangreiche Privatsammlung historischer Teddybären, die in wechselnden Szenarien ausgestellt wird. Doch nun bleibt diese Abteilung des Stadtmuseums voraussichtlich bis zum Herbst dieses Jahres geschlossen, da unter fachkundiger Leitung des Bauamtes die Außenfassade saniert wird. Nach der Sanierungsphase werden Spielzeug und Teddybären wieder in das Obergeschoß einziehen.



## ■ Letztmalig Geschichte vor Ort: Schleswig neu entdeckt im Stadtmuseum



*Mitglieder aus Schleswig und Busdorf, Mitte: Hans Dieter Oehlert und Siegfried Lawrenz*

Viele Schleswiger dürften die Ausstellung „Schleswig neu entdeckt – 150 Jahre – Ein fotografischer Rückblick“ bereits eingehend betrachtet haben. Für Mitglieder der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte sowie des Vereins für Busdorfer Geschichte wurde am 28.02.2016 gegen Ausstellungsende die letzte Führung angeboten. Geschäftsführer Siegfried Lawrenz konnte am Sonntagmittag mehr als 20 interessierte Teilnehmer in der Ausstellungshalle begrüßen, darunter als sichtbares Zeichen einer Kooperation auch Hans Dieter Oehlert für den Verein für Busdorfer Geschichte. Die Führung war ein Gang durch die Schleswiger Stadtgeschichte. Die Fotoausstellung wird eingelagert und ist der Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich.

Astrid Bothmann führte kenntnisreich mit vielen neuen Details durch 150 Jahre

Fotogeschichte Schleswig: Das älteste Bild wurde im Jahr 1848 aufgenommen, das jüngste Bild stammt aus dem Jahr 2006.

Die Teilnehmer konnten sich davon überzeugen, dass Führungen durch Museumsausstellungen oft sehr viel mehr Hintergrundwissen vermitteln als die manchmal allgemein gehaltenen und kurzen Bildbeschriftungen bieten können. So berichtete Frau Bothmann über viele persönliche Details aus den Schleswiger Familien und über Schleswiger Portraits, unter anderem über Ulrike von Pogwisch, die von 1864 bis zu ihrem Tod im Jahre 1875 Priörin des St.-Johannisklosters vor Schleswig und mit Johann Wolfgang von Goethe verwandtschaftlich verbunden war. Daher also auch der Goethesche Leuchter aus dem Sommerhaus in Weimar, der jetzt im Schleswiger Zimmer im Stadtmuseum gezeigt wird!

## ■ Die alten Quellen im Lollfuß und im Stadtweg

In der Frühzeit der Stadt Schleswig erfolgte die Wasserversorgung im Bereich vom Lollfuß und vom Stadtweg durch viele Quellen, welche hier sogar mit Druck aus der Sohle des nördlich ansteigenden Geschiebehanges sprangen und für ihre Nutzung gefasst waren.

Bis 1950 sind mir noch einige von ihnen in Erinnerung und ein paar von ihnen plätschern bis heute in den Hinterhöfen des Lollfuß.

Nun möchte ich versuchen, die Lage dieser Hangwasserquellen zu erfassen und zu dokumentieren. Dazu bin ich auf Unterstützung angewiesen.

Ich bitte darum, mir hierfür Hinweise auf alte Quellenstandorte zu geben und mir möglicherweise auch alte Darstellungen oder Fotos über die Geschäftsstelle der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte zur Verfügung zu stellen, oder sich auch direkt an mich zu wenden.

Andreas Heyer, Sudetenstrasse 38 B, 38302 Wolfenbüttel

E-Mail: aheyer-wfj@kabelmail.de

## ■ Buchbesprechungen

**Lukas, Peter: Veränderung Schleswig  
Selbstverlag atelier peter lukas, postboks  
266, 4892 grimstad norway 2015**

Dies ist Stadtgeschichte der besonderen Art, wenn der Fotograf und Autor Peter Lukas historischen Fotografien aktuelle Aufnahmen von exakt dem gleichen Standort, vergleichbaren Zeit- und Witterungsumständen und Aufnahmetechnik an 42 Beispielen gegenüberstellt. Und auch, wenn der Titel „Veränderung“ lautet, es ist ein liebevoller Blick eines Deutsch-Norwegers auf das letztlich doch Viele, das sich erhalten hat, freilich kaum je in der Form, wie es früher erfasst wurde, aber doch im Charakter. Wie wichtig diese Identifizierung mit der Erscheinung der Stadt ist, zeigen jene glücklicherweise noch seltenen Gegenüberstellung, wo überhaupt nichts erhalten wurde, am Gallberg, im Stadtweg, am alten Baumhof. Was an Neuem kam, ist gestalterisch beliebig und teilweise brutal. Was fällt auf? Die überwiegende Mehrzahl der erhaltenen Häuser befindet sich heute in einem besseren Zustand als auf den historischen Aufnahmen, freilich mit „Modernisierungssopfern“, vor allem der Fenstersprossen, bisweilen auch der Türen. Ein Blick auf die

Dachlandschaften zeigt schon zahlreiche Sonnenkollektoren – es werden mehr werden, ästhetisch kein Gewinn, aber wohl unvermeidlich. Die historistischen Bauten haben weitgehend ihren Zierrat verloren. Wo dies behutsam geschah, konnte das Gebäude sogar gewinnen. Im Radikalfall wurde es auf ein nichtssagendes Gehäuse (Stadtweg, Friedrichstraße) reduziert. Die Stadt ist grüner geworden, doch wo Menschen früher zahlreich die Straßen bevölkerten, sieht man heute vielfach nur Autos. Manches überrascht, so die alte Bebauung der Ostseite des Capitolplatzes – da nimmt sich das jetzige Sparkasengebäude gar nicht mehr so schlimm aus. Man würde Ähnliches empfinden, hätte er auch die Kreuzung Königstraße/Plessenstraße dargestellt.

Fazit: Schleswig hat sich verändert, doch freilich nicht so radikal, dass sich auch sein Charakter veränderte hätte. Angesichts der vielen innerstädtischen Bauaufgaben kann man mit dem Autor nur hoffen, dass die Aufnahmen „ein nützliches Werkzeug für die liefern, die mitbestimmen, wie diese schöne Stadt in der Zukunft aussehen soll“.

Prof. Dr. Rainer Winkler



**Kurt Schietzel: Spurensuche Haithabu  
Archäologische Spurensuche in der  
frühmittelalterlichen Ansiedlung Haithabu.  
Dokumentation und Chronik 1963-2013  
24,5 x 30 cm, 647 Seiten  
gebunden mit Schutzumschlag  
mit zahlreichen farbigen Abbildungen  
und Zeichnungen  
ISBN 978-3-529-01797-1**

Haithabu – Auf den Spuren der Wikinger  
Das Leben der Wikinger fasziniert die Menschen seit jeher.  
Ihre Entdeckungen, Handelsreisen und Raubzüge durch

Europa und die Welt sind legendär und haben, historisch gesehen, weitreichende Dimensionen. In Deutschland lassen sich ihre Spuren besonders gut in Haithabu nachverfolgen. Die Wikingersiedlung war die erste mittelalterliche „Stadt“ in Nordeuropa und zentraler Ort und Umschlagsplatz für den Handel zwischen Skandinavien, Nordosteuropa und Westeuropa. Seit mehr als hundert Jahren wird hier das Leben der Wikinger erforscht. Seit 1963 ist der Archäologe Kurt Schietzel in leitender Funktion an den Ausgrabungen beteiligt. Die Ergebnisse seiner fünfzigjährigen intensiven Forschungsarbeit sind in diesem umfassenden Band versammelt. *Spurensuche Haithabu* bildet also nicht nur die Welt der Wikinger ab, sondern kann auch als wissenschaftliches Lebenswerk Schietzels bezeichnet werden. In *Spurensuche Haithabu* findet der Leser alles über das Leben und Wirken der Wikinger: Wie sah der Alltag in der Siedlung aus? Wie ernährten sich ihre Bewohner, welche Kultur und Bräuche pflegten sie? Wie gestalteten sich der Handel und die Reiserouten? Über welche Art von Werkzeugen, Waffen und Transportmitteln verfügten sie? Schietzel gibt Antworten auf sämtliche Fragen. Ergänzt wird der Band durch zahlreiche Abbildungen und aufwendige Illustrationen. Dank dieser detailgetreuen Rekonstruktion der Aktivitäten von Wikingern in Haithabu und im Umland werden die wissenschaftlichen Befunde veranschaulicht und die Welt der Wikinger wieder zum Leben erweckt.

Über den Autor:

Kurt Schietzel, geboren 1933 in Hamburg, promovierte 1961 nach seinem Studium der Vor- und Frühgeschichte, der Völkerkunde und Pädagogik in Hamburg und Köln. Ab 1963 war er für das *Archäologische Landesmuseum, Schloss Gottorf* tätig. Er leitete dort die Abteilung für Wikingerforschung und mittelalterliche Siedlungsarchäologie und begründete das *Wikinger-Museum Haithabu*. Seit 1963 ist er an den Ausgrabungen in Haithabu in führender Position beteiligt und legt nun mit *Spurensuche Haithabu* das Ergebnis seiner umfangreichen Forschungen vor.

## ■ Folgende Schriften erhält die Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte im Tauschwege:

Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock  
Bremer Veröffentlichungen zur Zeitgeschichte  
Bremisches Jahrbuch  
Die Heimat. Zeitschrift für Natur- und Landeskunde  
Dithmarscher Zeitschrift für Landeskunde und Heimatpflege  
Familienkundliches Jahrbuch Schleswig-Holstein  
Hamburgische Geschichts- und Heimatblätter  
Hansische Geschichtsblätter  
Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig  
Heimatkundliches Jahrbuch für den Kreis Segeberg  
Jahrbuch der Heimatgemeinschaft des Kreises Eckernförde  
Jahrbuch des Angler Heimatvereins  
Jahrbuch für Heimatkunde, Eutin  
Jahrbuch für den Kreis Oldenburg/Holstein  
Jahrbuch für die Schleswigsche Geest  
Lauenburgische Heimat  
Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte  
Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Friedrichstädter Stadtgeschichte  
Nordfriesisches Jahrbuch  
Nordfriesland  
Rendsburger Jahrbuch  
Schleswig-Holsteinische Kulturzeitschrift für den Norden  
Schleswig-Holsteinischer Heimatkalender  
Schriften der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte e. V.  
Sønderjysk Maanedsskrift  
Sønderjyske Aarbøger  
Steinburger Jahrbuch  
Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen  
Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte  
Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte  
Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde  
Zwischen Eider und Wiedau, Heimatkalender für Nordfriesland

*Wir danken Herrn Dirk Wenzel, Kulturstiftung Schleswig-Flensburg, dass diese Schriften für die Gesellschaft im Gemeinschaftsarchiv Suadicanistraße 1, Schleswig, gesammelt, betreut und zugänglich gemacht werden.*



nospa ● 200



nospa.de

Wenn man sich seit  
200 Jahren vertraut.

Danke, liebe Kunden.

 Nord-Ostsee  
Sparkasse



